

# Jenseits des Wirtschaftswachstums

## Warum wir Wohlfahrt anders messen müssen

### Position von Mitgliedern des Think Tank 30

#### Projektgruppe

Veit Etzold  
Sina Frank  
Holger Friedrich  
Nils Krause  
Catriona McLaughlin  
Roland Olbrich  
Jana Stöver  
Lena Strehlow

#### Website

[www.tt30.de](http://www.tt30.de)

#### Kontakt

[r.olbrich@tt30.de](mailto:r.olbrich@tt30.de)

*Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) wird seit Jahrzehnten als Wohlfahrtsindikator benutzt, obwohl es eigentlich nur die wirtschaftliche Leistung einer Volkswirtschaft misst. Viele wirtschaftliche Aktivitäten, die das BIP steigern, sind aber wohlfahrtsmindernd, gleichzeitig werden viele wohlfahrtssteigernde Aspekte nicht erfasst. Dabei gibt es bereits vielversprechende alternative Ansätze zur Wohlfahrtsmessung. Das BIP muss somit durch geeignete Wohlfahrtsindikatoren ergänzt werden. Welche Indikatoren dies sind, wird einen entscheidenden Einfluss auf den Entwicklungspfad unsere Gesellschaft haben: wie Wohlfahrt gemessen wird, beeinflusst, wie politisch und gesellschaftlich gehandelt wird. Daher muss die Debatte über BIP und ergänzende Wohlfahrtsindikatoren transparent, intensiv und zielgerichtet sein.*

### 1. HINTERGRUND

„Wie misst man Wohlfahrt?“ Diese Frage wird in den letzten Jahren wieder vermehrt diskutiert. Im Fokus steht dabei das Bruttoinlandsprodukt (BIP), das seit seiner Einführung in den 1940er Jahren nicht nur als Indikator für materiellen Wohlstand, sondern auch für Wohlfahrt benutzt wird. Damit wird unterstellt, das BIP könne die Lebensqualität der Gesellschaft erfassen. Allerdings misst es lediglich den Gesamtwert aller Waren und Dienstleistungen, die innerhalb eines Jahres in den Landesgrenzen einer Volkswirtschaft hergestellt werden und dem Endverbrauch dienen. Seine prozentuale Veränderung spiegelt also lediglich das Wachstum der Wirtschaft wider. Eine wachsende Ungleichverteilung des Einkommens in Deutschland und vielen andere Ländern sowie unberücksichtigte Umweltzerstörung bei gleichzeitig ansteigendem BIP zeigen aber: Das BIP und seine jährlichen Wachstumsraten besitzen in Bezug auf die tatsächliche Wohlfahrt einer Gesellschaft wenig Aussagekraft.

**Das BIP besitzt wenig Aussagekraft bezüglich Wohlfahrt.**

**Alternative Ansätze zur Wohlfahrtsmessung existieren oder werden entwickelt.**

Dabei ist die Gleichsetzung von Wirtschafts- mit Wohlfahrtswachstum schon in der Vergangenheit nicht kritiklos geblieben. Seit jeher weisen Fachleuten darauf hin, dass der Einsatz dieses Indikators zur Messung der Wohlfahrt einer Volkswirtschaft nur begrenzt sinnvoll ist. Starke Zweifel an dieser Verwendung wuchsen dann in der ersten Hälfte der 1970er Jahre, als der Club of Rome 1972 die Möglichkeit

eines unbegrenzten Wirtschaftswachstums in Frage stellte.<sup>1</sup> Die anschließende öffentliche Diskussion über den Preis des Wirtschaftswachstums wurde durch die Ölkrise 1973 und die Wachstumsdelle 1974/75 noch intensiviert. Etwa zur gleichen Zeit wurden außerdem die Umweltfolgen wachsender wirtschaftlicher Aktivität sichtbar wie zum Beispiel das Waldsterben.

Seither entwickelte statistische Rechenwerke versuchen die Auswirkungen wirtschaftlicher Aktivität auf verschiedene Bereiche zu erfassen. Beispielsweise beleuchten die Umweltökonomischen Gesamtrechnungen die Wechselwirkung zwischen Wirtschaft und Umwelt. Andere Vorschläge betonen, dass sich Wohlfahrt nicht allein auf die wirtschaftliche Dimension reduzieren lässt, sondern dass zusätzlich weitere für das menschliche Wohlergehen wichtige Dimensionen berücksichtigt werden müssen wie Gesundheit, Bildung oder der Zustand ökologischer Systeme. Zu diesen alternativen Indikatoren zur Wohlfahrtsmessung zählen der Human Development Index oder der Genuine Progress Indikator/Index of Sustainable Economic Welfare. Zu ähnlichen Schlüssen kam unlängst die sogenannte Sarkozy-Kommission, eine Gruppe führender Ökonomen und Philosophen unter Leitung von Joseph Stiglitz, Amartya und Sen Jean-Paul Fitoussi. Sie hat die Möglichkeiten der Messung von Wirtschaftsleistungen und sozialem Fortschritt im Licht neuester Forschungsergebnisse und technologischer Umsetzbarkeit untersucht.

Mit diesem Positionspapier wollen Mitglieder des Think Tank 30 Deutschland (tt30) darstellen, (1) warum das BIP als Wohlfahrtsindikator ungeeignet ist, (2) welche alternativen Ansätze zur Wohlfahrtsmessung bestehen, und (3) welche Position der tt30 in der derzeit geführten Debatte um Wohlfahrtsmessung einnimmt.

## 2. BIP ALS WOHLFAHRTSINDIKATOR ?

Das BIP wird auf der Grundlage der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR) errechnet, einem statistischen Rechenwerk, das die auf Märkten stattfindenden Produktions-, Einkommens- und Ausgabensaktivitäten einer Volkswirtschaft erfasst. Der Fokus auf diese Aktivitäten hat aber auch zur Folge, dass für die Lebensqualität wichtige Aspekte nicht oder nur teilweise erfasst werden, wie beispielsweise Verteilung des Wohlstands, Effizienz der Produktion, Eigenleistungen privater Haushalte, politische Beteiligung und soziale Sicherheit.

Ein Hauptkritikpunkt am BIP als Wohlfahrtsindikator ist das Außerachtlassen der gesellschaftlichen sowie der Umweltkosten des

Das BIP lässt gesellschaftliche und Umweltkosten außer Acht.

<sup>1</sup> Meadows, D.H., Meadows, D.L., Randers, J. and Behrens, W.W. (1972). *The Limits to Growth: A Report to the Club of Rome's Project on the Predicament of Mankind*. Earth Islands, Universe Books, New York.

wirtschaftlichen Wachstums. Sie müssten eigentlich wachstumsdämpfend zu Buche schlagen, gehen aber in die Berechnung des BIP nicht negativ ein. Im Gegenteil: Wirtschaftliche Aktivitäten zur Reparatur oder Beseitigung von Umweltschäden und -belastungen erhöhen sogar das BIP, obwohl sie lediglich einen menschengemachten Schaden kompensieren.

Die Befürworter der Nutzung des BIP als Wohlfahrtsindikator stützen sich auf die Hypothese, das BIP bilde Wohlfahrt zwar nicht direkt, aber immerhin indirekt ab. Grundlage dieser Hypothese ist eine Betrachtungsweise des BIP, die sich aus der zugrundeliegenden ökonomischen Kreislauftheorie ergibt: Gleichzeitig zum Gesamtwert aller Güter des Endverbrauchs stellt das BIP auch das gesamte Einkommen aller Wirtschaftssubjekte einer Gesellschaft dar. Wirtschaftswachstum erhöht also tatsächlich das durchschnittliche Einkommen. Allerdings geht die obengenannte Hypothese darüber hinaus und postuliert, dass sich aus einem höheren Durchschnittseinkommen auch bessere Wahlmöglichkeiten der Haushalte ergeben, welche letztlich in höherer Wohlfahrt resultieren.

Demzufolge müsste das BIP mit einer Reihe von Indikatoren zusammenhängen, die Aspekte des menschlichen Wohlbefindens abbilden. Dies ist allerdings nicht der Fall. Während zum Beispiel ein Anstieg des BIP bei geringem Pro-Kopf-Einkommen positiv mit Lebenserwartung und negativ mit Kindersterblichkeit korreliert, gilt dies ab einem gewissen Einkommensniveau nicht mehr.<sup>2</sup> Auch in Bezug auf andere wichtige Wohlfahrtsaspekte wie beispielsweise die Alphabetisierungsquote ist ein Zusammenhang nicht zu erkennen.

Im Folgenden konkretisieren wir diese Kritikpunkte am BIP anhand der Beispiele Gesundheit, Umwelt, gesellschaftliches Engagement, allgemeine Zufriedenheit und Kosten für Krieg und Militär. Diese Beispiele sind nur eine Auswahl und die Liste könnte beliebig erweitert werden, etwa im Hinblick auf Einkommensverteilung oder Subsistenzwirtschaft.

## (I) GESUNDHEIT

Bei der BIP-Berechnung unterbleibt jegliche ethische und moralische Bewertung. Allein der Marktwert der Aktivitäten ist entscheidend und geht direkt in die Berechnung ein. Als Beispiel seien Autounfälle mit Personenschäden genannt: Die zur Behandlung der Verletzten eingesetzten Materialien und die Gehälter der Ärzte, Krankenpfleger und administrativen Mitarbeiter gehen positiv in das BIP ein. Somit entsteht die paradoxe Situation, dass ein erfolgter Schaden positiv bilanziert wird und – bei einer Interpretation des BIP als Wohlfahrtsindikator – Unfälle die Wohlfahrt steigern würden.

Es gibt nur begrenzten oder kein Zusammenhang von BIP und wichtigen Wohlfahrtsaspekten.

Unfälle steigern das BIP.

---

<sup>2</sup> Common, M. and Stiglitz, J. (2005). *Ecological Economics: an Introduction*. Cambridge University Press, Cambridge.

## (II) UMWELT

Ressourcenabbau und  
Umweltschäden steigen  
das BIP.

Im BIP wird der Rohstoffverbrauch beispielsweise von fossilen Energieträgern, anders als z.B. bei den Umweltökonomischen Gesamtrechnungen (siehe Abschnitt III.i), nur positiv bilanziert. Der Rückgang an Rohstoffreserven wird nicht als Abnahme des Bestands an anderer Stelle wieder abgezogen. Allenfalls beeinflussen Umwelteffekte das BIP indirekt, indem beispielsweise eine Rohstoffverknappung eine Dämpfung der Konjunktur zur Folge hat. Auch Umweltqualität wie Reinheit von Luft, Wasser und Boden sowie Artenvielfalt wird grundsätzlich nicht berücksichtigt.

Zudem ist der Umgang mit Umweltschäden paradox, gleich ob diese aufgrund wirtschaftlicher Aktivität (z.B. Verschmutzung von Gewässern) oder natürlicher Prozesse (z.B. Naturkatastrophen wie Erdbeben) entstehen: Sämtliche Aufwendungen für die Beseitigung von Schäden werden nur positiv im BIP angerechnet.

Bei einer sinnvollen Wohlfahrtsmessung müssten solche Kosten abgezogen werden, die aufgrund von Ressourcenminderung entstehen, ebenso wie unmittelbare Schäden und mittel- und langfristige negative Folgewirkungen. Das Wachstum würde dann oft negativ ausfallen.

## (III) GESELLSCHAFTLICHES ENGAGEMENT

Gesellschaftliches  
Engagement wird nicht  
im BIP erfasst.

Eine Vielzahl von gesellschaftlich erwünschten Tätigkeiten wird im BIP zum großen Teil nicht erfasst, wie Kindererziehung, die Pflege alter Menschen in der Familie und ehrenamtliches Engagement. Denn diese Dienstleistungen werden nicht auf dem Markt gehandelt und spielen sich somit außerhalb des im BIP statistisch erfassten Bereichs ab.

## (IV) ALLGEMEINE ZUFRIEDENHEIT

Zufriedenheit einer  
Gesellschaft wird nicht  
im BIP erfasst.

Ebenso unberücksichtigt im BIP bleibt die Zufriedenheit einer Gesellschaft. Langzeitstudien haben dabei ergeben, dass die Zufriedenheit einer Gesellschaft nicht konstant mit dem Wachstum des BIP steigt. Vielmehr kann die allgemeine Zufriedenheit trotz steigendem BIP und trotz steigenden Einkommens gleich bleiben oder sogar sinken. Die Divergenz zwischen dem BIP und dem allgemeinen Wohlbefinden einer Bevölkerung liegt unter anderem daran, dass Menschen den Anstieg ihres Wohlstands ab einem bestimmten Punkt nicht mehr oder nur geringfügig als wohlfahrtsverbessernd wahrnehmen. Beispielsweise ist die erste eigene Wohnung ein enormer Sprung, der Umzug aus einer 2- in eine 3- oder 4-Zimmerwohnung wird dagegen nicht unbedingt als signifikanter wirtschaftlicher Aufstieg wahrgenommen.

## (V) KOSTEN FÜR KRIEG UND MILITÄR

Militärausgaben und  
Aufbauarbeiten nach  
Kriegen steigern das  
BIP.

In die derzeitige BIP-Berechnung fließen Kriegskosten im Sinne von Militärausgaben lediglich positiv ein, d.h. hochgerüstete und kriegführende Länder verfügen durch ihre hohen Militärausgaben automatisch über ein hohes BIP. Ebenso werden Zerstörungen und Verwüstungen durch kriegerische Auseinandersetzungen nur positiv berücksichtigt, nämlich in Form der notwendigen Wiederinstandsetzungen und Aufbauarbeiten.

Im Ernstfall jedoch vernichtet Krieg über einen längeren Zeitraum finanzielles und Infrastrukturkapital – vom menschlichen Leid ganz zu schweigen – und beschneidet damit die Wohlfahrt in kriegführenden Ländern erheblich. Diese Folgekosten werden im BIP nicht berücksichtigt. Zwar entstehen im Sog militärischer Ausgaben Innovationen, z.B. in Automatisierung, Maschinenbau oder Informatik. Diese stehen schließlich auch anderen Wirtschaftszweigen und Branchen zur Verfügung, erhöhen die Produktionseffizienz und ermöglichen die Herstellung neuer Güter und Dienstleistungen. Jedoch rechnet sich dieser indirekte Nutzen gegenüber den generell sehr hohen militärischen Ausgaben in keiner Weise. Ganz im Gegenteil gibt es nämlich für militärischen Investitionen gute Alternativen: Jeder Euro, der in Panzer, Abwehrraketen oder die Ausrüstung von Soldaten gesteckt wird, könnte stattdessen direkt in Bildung, medizinischen Fortschritt oder Kultur investiert werden.

Zusammengefasst suggeriert die fehlgeleitete Berücksichtigung der Ausgaben in militärische Güter und Dienstleistungen im BIP eine nicht existierende Wohlfahrt. Dadurch findet zumindest ökonomisch betrachtet eine Verharmlosung von Krieg statt.

## 3. ALTERNATIVEN ANSÄTZE ZUR WOHLFAHRTSMESSUNG

Die zentrale Aufgabe, um das BIP als ungeeigneten Wohlfahrtsindikator abzulösen, besteht darin, ein sinnvolles Konzept von „Wohlfahrt“ und „Lebensqualität“ zu entwickeln und zu operationalisieren, also Indikatoren-Bündel samt Berechnungsverfahren zu schaffen. Wie eingangs erwähnt, gibt es bereits verschiedene Ansätze. Die wichtigsten bzw. derzeit ausgiebig diskutierten Ansätze stellen wir im Folgenden vor. Es handelt sich dabei um (i) die Umweltökonomischen Gesamtrechnungen, (ii) den Human Development Index, (iii) den Genuine Progress Indikator/Index of Sustainable Economic Welfare und (iv) den Ansatz der Sarkozy-Kommission.

Die UGR erfassen Wechselwirkungen zwischen Umwelt und Wirtschaft.

## (I) DIE UMWELTÖKONOMISCHEN GESAMTRECHNUNGEN

Um die Wohlfahrtsmessung zu verbessern, bedarf es der Berücksichtigung negativer Folgewirkungen des Wirtschaftens und einer Bilanz des gesamten Vermögens, also nicht nur von Finanz- und menschengemachtem Kapital. Für Naturkapital<sup>3</sup>, und ganz allgemein für Wechselwirkungen zwischen Umwelt und Wirtschaft, setzt in Deutschland das Statistische Bundesamt mit seinen Umweltökonomischen Gesamtrechnungen (UGR) diesen Aspekt seit 1991 um.<sup>4</sup>

In den UGR werden Daten in drei Bereichen erhoben: Umweltbelastung (Material- und Energieflussrechnung), Umweltzustand (Nutzung von Fläche und Raum) sowie Umweltschutzmaßnahmen (Verwaltungskosten zur Erreichung eines nachhaltigen Standards). Anders als in den VGR werden nicht allein die auf Märkten stattfindenden Geldflüsse einer Volkswirtschaft, sondern insbesondere auch der Einsatz von Rohstoffen und Energie erfasst. Die UGR fungieren dabei als sogenannte "Satellitensysteme" zu den VGR: Sie können als optionale Komponente zusätzlich zu den VGR genutzt werden, greifen dabei aber in die Erstellung der VGR selbst nicht ein. Somit bleibt auch das auf den VGR basierende BIP unverändert.

Auf der Basis der UGR werden eine Reihe von Indikatoren berechnet, unter anderem die Rohstoff- und Energieproduktivität, Treibhausgasemission, Anstieg der Siedlungs- und Verkehrsflächen, Transportaufkommen und Luftschadstoffe. Sie bilden die Umweltprobleme ab, die durch die Entnahme von Rohstoffen, Energieträgern und sonstige Materialien aus der Umwelt und ihrem Einsatz für Produktion oder Konsum entstehen.

Allerdings spielt auch das BIP bei der Errechnung einiger dieser Indikatoren eine Rolle: Beispielsweise wird die Produktivität der Ressourcennutzung als BIP pro Ressourcen-Aufwand gemessen. Ein Teil der Kritik an der BIP-Berechnung überträgt sich daher auf die UGR-Indikatoren. Abgesehen von diesen Einwänden bieten die UGR jedoch erfolgversprechende Ansätze, um eine um Umweltwechselwirkungen erweiterte Wohlfahrt zu messen. In den Medien finden die UGR jedoch kaum Beachtung und sind außerhalb der Fachwelt weitgehend unbekannt.

## (II) DER HUMAN-DEVELOPMENT-INDEX

Der Human-Development-Index (HDI) vergleicht die menschliche Lebensqualität in verschiedenen Ländern und wird seit 1990 jährlich vom Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP)

---

<sup>3</sup> Natürliche Bestände, die für Menschen wichtige Dienstleistungen erbringen, wie beispielsweise Wälder, die Sauerstoff produzieren.

<sup>4</sup> Für aktuellen Bericht siehe: Statistisches Bundesamt (2009). *Umweltnutzung und Wirtschaft. Bericht zu den Umweltökonomischen Gesamtrechnungen*. Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.

Der HDI misst Lebensqualität gemäß materiellem Lebensstandard, Gesundheit und Bildung.

veröffentlicht.<sup>5</sup> Er basiert auf der von Amartya Sen entwickelten Vorstellung von „capabilities“. Diese erfassen die Handlungsspielräume, die Menschen zur Verfügung stehen sollten, um eine angemessene Lebensqualität zu realisieren. Zu den „capabilities“ zählen beispielsweise guter gesundheitlicher Zustand oder Bildung.

Darauf aufbauend misst der HDI Lebensqualität in drei Dimensionen, welche dann in einem Indikator zusammengefasst werden. Die entsprechenden Subindikatoren sind für den materiellen Lebensstandard das BIP, für Gesundheit die Lebenserwartung bei Geburt und für Bildung die Alphabetisierungsrate und Immatrikulierungsrate in Bildungsinstitutionen.

Ein Hauptkritikpunkt am HDI ist, dass die Aggregation nach willkürlichen Maßstäben erfolgt: So gehen alle drei Dimensionen gleichwertig in die Berechnung ein, ohne dass diese Gewichtung gerechtfertigt würde. Zudem erhebt das UNDP die Daten für die Berechnung des HDI nicht selbst, sondern nutzt Daten, die bei den einzelnen Landesstatistikämtern verfügbar sind. Daher ist die Berechnung der Subindikatoren zwischen einzelnen Ländern nicht konsistent: Die Immatrikulationsrate bei Bildungsinstitutionen schließt in den USA beispielsweise Volkshochschulen mit ein, während diese in Deutschland nicht berücksichtigt werden.

Dessen ungeachtet verkörpert der HDI aber einen wichtigen Fortschritt in Richtung Wohlfahrtsmessung. Als ethisch fundierter Ansatz zur Erfassung menschlichen Wohlergehens ist er leicht zu verstehen und zu berechnen. Er wird daher von vielen Ländern anerkannt. Beim weltweiten Ländervergleich mittels HDI ergeben sich dabei andere Ranglisten als beim Vergleich mittels BIP: Im Berichtsjahr 2009 rangierten beim HDI im Gegensatz zum BIP nicht die USA, Japan und China, sondern Norwegen, Australien und Island auf den ersten Plätzen.<sup>6</sup>

### (III) DER GENUINE PROGRESS INDICATOR/INDEX OF SUSTAINABLE ECONOMIC WELFARE

GPI / ISEW erweitern das BIP durch ökonomische Leistungen und Kosten wie Kriminalität oder Umweltdegradation.

Der Genuine Progress Indikator (GPI, „Indikator echten Fortschritts“), 1995 von Clifford Cobb, Tad Halstead und Jonathan Rowe entwickelt, und der konzeptionell ähnliche Index of Sustainable Economic Welfare (ISEW, „Index für nachhaltige ökonomische Wohlfahrt“), von Herman Daly und John Cobb 1989 konzipiert, wollen erfassen, ob

<sup>5</sup> Die Werte für das aktuellste Berichtsjahr 2009 sind zu finden in: United Nations Development Programme (2009). *Human Development Report 2009*. Palgrave Macmillan, New York, USA.

<sup>6</sup> Die 182 Länder, für die der HDI im Berichtsjahr 2009 (für Daten aus 2007) berechnet wurde, sind in vier Kategorien von „sehr hoher Entwicklung“ bis „niedrige Entwicklung“ eingeteilt. Es gibt insgesamt 38 Länder mit „sehr hoher Entwicklung“, an der Spitze stehen Norwegen (Platz 1), Australien (2) und Island (3). Es folgen u.a.: Japan (10), USA (13), Deutschland (22), Hongkong (24), Israel (27), Vereinigte Arabische Emirate (35) und Tschechische Republik (36). Den Schluss dieser Gruppe bildet Malta (38). Einen sehr hohen HDI haben also nicht nur reiche OECD-Länder, sondern auch osteuropäische, arabische und asiatische Länder. China (92) ist in der dritten Kategorie „mittlere Entwicklung“ platziert.

Wirtschaftswachstum tatsächlich die Wohlfahrt erhöht oder nur darauf basiert, dass bestimmte ökonomische Leistungen und Kosten nicht berücksichtigt werden.<sup>7</sup> Als Ausgangspunkt nehmen sowohl GPI als auch ISEW das BIP. Hiervon werden dann Kosten wie Kriminalität oder Umweltdegradation abgezogen oder Leistungen wie häusliche Arbeiten hinzugerechnet. Damit haben GPI und ISEW eine weiter gefasste Vorstellung von Wohlstand als das BIP.

Durchgesetzt haben sich beide Maßzahlen bisher allerdings nicht. Kritisiert wird vor allem, dass die Berechnung einiger Kosten einer fundierten theoretischen Grundlage entbehrt. Bis heute haben daher nur wenige Länder, darunter USA, Australien, Deutschland und Österreich, ihren Wohlstand entsprechend neu bestimmt.

#### (IV) SARKOZY-KOMMISSION

Nachdem bisher keine rundum schlüssigen, alternativen Wohlfahrtsindikatoren existieren, hat Frankreichs Präsident Nicolas Sarkozy 2008 die Nobelpreisträger Joseph Stiglitz und Amartya Sen sowie Jean-Paul Fitoussi mit der Aufgabe betraut, das BIP im Licht neuester Forschung im Hinblick auf eine Wohlfahrtsmessung zu bewerten und Lösungsvorschläge zu unterbreiten.<sup>8</sup> Die beiden Ökonomen waren dabei Teil einer 22-köpfigen Kommission, die im September 2009 ihren Bericht veröffentlichte.

Die Sarkozy-Kommission hat Richtungen für Lösungsvorschläge zur Ergänzung des BIP aufgezeigt.

Dabei hat die Kommission zwar keinen neuen Wohlfahrtsindikator vorgeschlagen, stattdessen aber wichtige theoretische und technische Probleme der derzeitigen Wohlfahrtsmessung identifiziert und die Richtung für zukünftige Lösungsvorschläge zur Ergänzung des BIP aufgezeigt. Ein zukünftiger Wohlfahrtsindikator müsse unter anderem folgende Anforderungen erfüllen:

- Betrachtung der Gesellschaft nicht aus der nationalen Perspektive, sondern aus der Perspektive von Haushalten. Der Fokus sollte also auf Einkommen und Konsum statt wie bisher auf Produktion liegen.
- Berücksichtigung der Einkommensverteilung. Ein Anstieg des Durchschnittseinkommens muss nicht zwangsläufig einen Anstieg aller individuellen Einkommen bedeuten. Als Beispiel sei hier ein Kneipenbesuch von Bill Gates genannt, der das Durchschnittseinkommen aller Personen an der Theke immens steigert – obwohl tatsächlich nicht mehr Geld in den Taschen der übrigen Besucher vorhanden ist.

<sup>7</sup> Lawn, P. (2006). *An assessment of alternative measures of sustainable economic welfare*. In: P. Lawn (ed.). "Sustainable Development Indicators in Ecological Economics". Edward Elgar Publishing Ltd., Cheltenham, UK.

<sup>8</sup> Stiglitz, J.E., Sen, A. and Fitoussi, J.-P. (2009). *Report by the Commission on the Measurement of Economic Performance and Social Progress*. Auch in Deutschland werden derzeit alternative Konzepte zur Wohlfahrtsmessung erarbeitet. Als Beispiel sei der Nationale Wohlfahrtsindex von Hans Diefenbacher (Forschungsstätte der evangelischen Studiengemeinschaft, Heidelberg) und Roland Zieschank (Forschungszentrum für Umweltpolitik, Freie Universität Berlin) genannt.



- Einbeziehung von Gütern und Dienstleistungen, die nicht auf Märkten gehandelt werden, wie etwa ehrenamtliche Arbeit, Eigenarbeiten im Haus, Gesundheitsversorgung, Bildung und politische Beteiligung, denn auch solche Tätigkeiten heben den allgemeinen Lebensstandard.
- Berücksichtigung von negativen Umwelteinflüssen des wirtschaftlichen Handelns, wie beispielsweise CO<sub>2</sub>-Emissionen oder Wasserverschmutzung.

Auch wenn der Bericht der Kommission keinen operationalisierbaren neuen Wohlfahrtsindikator enthält, so hat er doch zumindest dazu geführt, dass der Forderung nach einer modifizierten Bemessungsgrundlage weltweit wieder mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird.

#### 4. UNSERE POSITION

Auch wir, die Mitglieder des Think Tank 30, kommen zu dem Schluss, dass es im Rahmen der Debatte um Wohlfahrtsmessung wichtig ist, die Grenzen der eindimensionalen BIP-Messgröße aufzuzeigen. Gesellschaftliches Engagement, die Gesundheit der Bevölkerung eines Staates, sein Bildungssystem, Kultur und Kunst sowie Umweltzustand stellen eindeutig elementare Aspekte der Wohlfahrt dar. Das BIP kann sie von seiner Konstruktion her nicht erfassen, sie bleiben unsichtbar. Politik, die sich am BIP ausrichtet, kann Zielvorstellungen in diesen Bereichen nicht verfolgen. Wir müssen darüber hinausgehen und ergänzend Indikatoren heranziehen, die alternative Dimensionen menschlicher Wohlfahrt abbilden.

Indikatoren wie das BIP sind wichtige Grundlagen für die politische Entscheidungsfindung. Der gesellschaftliche Diskurs muss sich nicht nur damit beschäftigen, was das BIP kann und was nicht. Sondern wir müssen auch eine grundsätzliche Entscheidung darüber fällen, welche alternativen Indikatoren wir heranziehen – seien es bereits vorhandene oder neu zu entwickelnde. Diese Entscheidung ist hochpolitisch, denn sie prägt den Entwicklungspfad, den unsere Gesellschaft in den nächsten Jahrzehnten einschlagen wird.

Fruchtbare Ansätze liegen bereits vor, in Form der dargestellten Umweltökonomischen Gesamtrechnungen, des Human Development Index, des Genuine Progress Indicator/Index of Sustainable Economic Welfare und des Reports der Sarkozy-Kommission. Dabei kristallisiert sich heraus, dass das BIP zwar alleinstehend nicht als Wohlfahrtsindikator geeignet ist, wohl aber eine Komponente eines erweiterten Indikators bilden könnte.

Besonders deutlich macht dies die Sarkozy-Kommission, die das BIP nicht aufgeben will, sondern für eine verstärkte Messung der Lebensqualität eintritt, denn: „*Was wir messen, beeinflusst, was wir*

Das BIP kann elementare Aspekte der Wohlfahrt nicht erfassen. Es muss durch Wohlfahrtsindikatoren ergänzt werden.

Die Entscheidung für bestimmte Wohlfahrtsindikatoren wird die Entwicklung unserer Gesellschaft prägen.

*machen; und wenn unsere Messungen ungenau sind, so kann dies zu schlechte Entscheidungen führen. Die Wahl zwischen Förderung des BIP und Umweltschutz mag dereinst nicht mehr notwendig sein, wenn Umweltzerstörung in unseren Messungen der wirtschaftlichen Leistung angemessen berücksichtigt wird.<sup>9</sup>*

Die Debatte um BIP und Wohlfahrtsindikatoren muss transparent, intensiv und zielgerichtet sein.

Als junger Think Tank setzen wir uns dafür ein, diese Debatte transparent und intensiv fortzusetzen und zu einem Ergebnis zu führen. Nur wenn Politik, Zivilgesellschaft und Medien sich alternativer Indikatoren zum BIP bewusst werden, erhält das, was gemessen wird, auch gesellschaftliche Relevanz.

---

9 Stiglitz, J.E., Sen, A. and Fitoussi, J.-P. (2009). *Report by the Commission on the Measurement of Economic Performance and Social Progress*, p. 7.

## **DER THINK TANK 30 DEUTSCHLAND (TT30)**

Am Tag der Deutschen Einheit 2004 wurde in Hamburg der Think Tank 30 Deutschland unter dem Dach der Deutschen Gesellschaft Club of Rome gegründet. Der Think Tank ist ein interdisziplinäres Netzwerk junger Leute um die 30, die sich mit Zukunftsfragen auseinandersetzen. Als unabhängige Gruppe tragen wir zu gesellschaftlichen Debatten bei und formulieren Empfehlungen für eine langfristige Politik. Wir arbeiten, forschen und studieren in allen gesellschaftlichen Bereichen.

Die Diskussion um Zukunftsverantwortung und Nachhaltigkeit hat an Gehalt verloren. Deshalb präzisieren wir die Diskussion und betrachten alte Probleme aus einem neuen Blickwinkel. Mit kritischen Impulsen wollen wir Menschen ansprechen und für eine weltweite und langfristige Perspektive begeistern.

## **DIE PROJEKTGRUPPE „BEYOND GDP“**

Die Projektgruppe „Beyond GDP“ ist eine von mehreren Projektgruppen innerhalb des tt30, die sich jeweils mit einem aktuellen gesellschaftlichen Thema auseinandersetzen. Sie wurde im Oktober 2009 gegründet.